

Gedichte von Rudolf Fischer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **39 (1968)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZWEI GEDICHTE VON RUDOLF FISCHER¹

Die Häuser

Die Häuser haben hundert Augen
In ihren elendgrauen Mauern;
Die kalten Fensteraugen saugen
Die Straße gierig ein und lauern.
Da ist kein Schmerz und ist kein Leid;
Das ganze Haushirn weiß Bescheid.

Die Häuser haben müde Münde;
Sie sind es satt, so viele Qual zu schlucken;
Um ihre Stirne geht ein zages Zucken
Und wetterleuchtet aus der Augen Gründe.

Und manchmal hebt ein schwaches Schüttern
Ein herbstlich nachtumhauchtes Haus.
Die Menschen lauschen! . . . und ein Zittern
Ebbt wie ein banger Seufzer aus.

S Hügeli

Ufm Hügel stönd zwee alti Bänk.
Mr sind am Obig mängisch det druf gsässe,
Mr händ in Himel gluegt, und ales suscht vergässe.
Und hinderis de Wald, de Weg mit syne Ränk,
Händ beidi glost und gluegt, wie s Obig worde n isch.

Wo du no bimir gsässe bisch,
Hett niemer euses Luege gstöört;
Nur d Eiche hett dänn gruuscht und d Amsle hett dry gsunge,
Und dur de Waldweg y sind d Hase n öppe gsprunge,
Und meer, de Wald und d Tier händ ali zämeghört.

¹ Der Lenzburger Rudolf Fischer, geb. 1902 in Zürich, jüngster Sohn des Hermann und der Lina Fischer-Haemmerli, brachte seine Jugendjahre in Zürich zu. Nach verschiedenen Versuchen, sich künstlerisch zu betätigen, ermöglichte ihm sein Onkel Fritz Haemmerli die Überfahrt nach USA, wo er sich zum Filmregisseur auszubilden gedachte. Er arbeitete 1930 beim Filmregisseur Joseph von Sternberg, wurde dann aber Montagedirektor bei der Metro-Goldwyn-Mayer-Prod., wo er unter dem Namen Peter Ballbusch bekannt wurde und zwei Goldmedaillen als Ehrung erhielt. Unter diesem Namen schrieb er Gedichte und Filmgeschichten.

Er starb nach einer Lähmung im 63. Lebensjahr.